

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsort: Dresden, Dresden
Verleger: Carl Neumann
Hauptstraße 22/23
Telefon-Nr. 2001.

Bezugs-Gebühr vierteljährlich in Dresden und Vororten bei zweimonatlicher Lieferung sowie bei einmonatlicher Lieferung durch die Post (ohne Gebühren) 3,50 M., monatlich 2,95 M.
Die 1. Spalte 37 mm breite Zeile 1,20 M., hierzu 10% Anschlag. Auf Anzeigen unter Stellen- u. Wohnungsmarkt, 1 Spalte 25%, 2 Spalten 35%, 3 Spalten 45% laut Tarif. Auswärts, Kupongebühren. Einzelnummern 10 Pf.

Abdruckung und Vervielfältigung des
Blattes ist ohne schriftliche Erlaubnis
des Verlegers verboten.
Verlag v. Neumann, Neudammstr. 22/23
Telefon-Nr. 2001.

Abdruck nur mit deutscher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Beiträge werden nicht aufbewahrt.

Gebr. Arnhold

DRESDEN-BERLIN

Waisenhausstraße 20/22
Hauptstraße 38, Chemnitz Straße 96

Berliner Bureau:
Berlin W 56, Französische Straße 33a

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte. ::
Aufbewahrung von Wertpapieren zwecks Zins-
schein-Einlösung. ::
An- und Verkauf in- und ausländischer Werte.

Ein amerikanisches Ultimatum an den Verband.

Amerika und die südslawische Frage.

London, 17. Febr. Neuer erzählt: In Wilsons Note, betreffend Südslawien, heißt es, wenn die Verbündeten eine Entscheidung im Sinne des Pariser Kompromisses vom 30. Januar treffen würden, dann würden die Vereinigten Staaten genötigt sein, die Zurückziehung ihrer Unterschrift unter dem Versailler Vertrag in Erwägung zu ziehen. Eine Antwort auf diese Note ist abgelehnt. (S. 2. U.)

Amsterdam, 17. Febr. Wie das Reuters-Bureau aus Washington meldet, wird in der letzten Note der Vereinigten Staaten an die Alliierten entschiedener Widerspruch gegen eine Lösung der adriatischen Frage erhoben, die mit den im Versailler Vertrage festgestellten Bestimmungen und mit den in den 14 Punkten aufgestellten Grundregeln nicht vereinbar sei. Beinahe das Weiße Haus haben erklärt, die Vereinigten Staaten könnten sich an der Regelung der Adriatic-Frage nicht beteiligen, da die Premierminister der Alliierten ihren Beschlüssen ohne Befragen der Vereinigten Staaten gefaßt hätten. In ähnlichen Kreisen wird angedeutet, daß die Vereinigten Staaten möglicherweise das Hilfswort für Europa einsetzen werden, wenn eine Veränderung des Friedensvertrages, die die Vereinigten Staaten als unvereinbar mit dem Grundgedanken der Selbstbestimmung erachten, in Kraft tritt. (S. 2. U.)

Opposition gegen Wilson in der südslawischen Frage.

(Wiener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“)
Lagana, 18. Febr. Der Londoner Korrespondent des „Corriere della Sera“ übermittelt einen Auszug aus der Antwort der Verbündeten an Wilson: Frankreich und England verteidigen mit großer Energie die Ansprüche Italiens und verweisen Wilson auf den Widerspruch, daß er in einer Frage, bei der es sich um 30.000 Slawen handelt, für diese eintrete, während er der Unterwerfung von drei Millionen Deutschen unter die überweltliche Herrschaft zustimmt habe. Die italienischen Nationalisten greifen Wilson aus heftiger und in offener Manier an.

Sensationalle Enthüllungen in Amerika?

Daag, 17. Febr. Wie einer Nachrichten-Agentur aus Washington gemeldet wird, wird der nächste Tag fesseln als der Beginn einer Reihe von sensationellen Enthüllungen betrachtet. Die amerikanische Presse geht seit kurzem ihrer Wahrung über das Verhalten Wilsons aus und spricht von bevorstehenden Überraschungen.

Der Verband in Erwartung der Urteile.

(Wiener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“)
Rotterdam, 18. Febr. Reuters meldet gestern Abend aus Paris: Der Rat der Alliierten erwartet die deutschen Urteile in der nächsten Woche. Die Urteile werden in acht Wochen. Er erwartet ferner die Urteile aller jener Schuldigen, deren Namen die Auslieferungsliste enthält, durch das hohe Gericht in Leipzig einzufließen. Die Urteile der deutschen Reichsgerichte sind in der Erwartung der Urteile der Schuldigen wird von den Alliierten in Paris vorbereitet.

Der „Times“ meldet aus London: Lord George sprach nach der Abreise Mitterands an den Pressedirektoren, die Resolution des Friedensvertrags sei unumkehrbar. England werde genau wie Frankreich auf seiner ursprünglichen Durchführung durch Deutschland bestehen bleiben.

Genf, 18. Febr. Dasas meldet am Dienstag: Das Prozedere gegen die Deutschen wird nicht aufgeschoben, sondern nur vertagt. Die Deutschen haben ihre Prozedere bis spätestens Mitte April abzumachen. In der zweiten Hälfte des April findet in Paris eine neue Zusammenkunft der Minister der alliierten Staaten statt. In dieser Zusammenkunft wird die endgültige Entscheidung über die weiteren Schritte gegen die zur Auslieferung angeforderten Deutschen fallen.

Zusammenritt des Reichskabinetts.

(Wiener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“)
Berlin, 18. Febr. Das Reichskabinetts ist heute Vormittag um 11 Uhr zu einer Beratung zusammengetreten. Es besteht die Absicht, die Note der Alliierten durch eine deutsche Gegen-Note zu erwidern.

Das Verfahren gegen die Angeeschuldigten.

(Wiener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“)
Berlin, 18. Febr. Wie die „Neue Berliner Morgenzeitung“ erzählt, soll bereits in der nächsten Woche mit der Beweiserhebung und Zeugenvernehmung durch den Oberreichsanwalt gegen die Kriegsschuldigen begonnen werden. Wahrheitsfindung würden bereits in Monatsfrist die ersten Verhandlungen vor dem Reichsgericht in Leipzig stattfinden.

Preßstimmen zur Ausführungsnote der Entente.

Die Auffassung der Presse geht übereinstimmend dahin, daß noch verschiedene Schwierigkeiten auf dem Wege bis zur endgültigen Lösung der Krise zu überwinden sind.

In der „Deutschen Allg. Ztg.“ wird angedeutet: „Der das deutsche Reich betreffende Teil der Note der Entente ist in den Augen der Angehörigen seiner Kriegsgegner immer zu ihrem Rechte gekommen. Die deutschen Behörden verweigern unerbittlich das Ziel, keinen Unschuldigen zu strafen, aber auch keinen wirklich Schuldigen seiner Strafe zu entziehen.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: „Die feindliche Note gibt besonderen Anlaß, unsere alte Forderung dringend zu erheben: die deutsche Regierung möge nun endlich ungeniert mit den Völkern der feindlichen Kriegsgegner verkehren und einer klaren, klugen, klugen Lösung der von ihnen begangenen Gräueltaten an die Öffentlichkeit treten.“

Der „Volks-Anz.“ glaubt an einen verhältnismäßig raschen Aufbruch zur Auslieferung überhaupt. „Die Luft in Paris scheint vernünftigen Erwägungen nicht günstig zu sein. In London scheint man immerhin den Realitäten etwas klarer ins Gesicht zu sehen, so daß es nicht ohne symbolische Bedeutung ist, daß der Entschluß zu der jetzt vorliegenden Note in London gefaßt wurde — wie es übrigens von einer nicht nur symbolischen Bedeutung ist, daß sie von Lord George gezeichnet wurde, nicht von Herrn Mitterand. Der konnte freilich zur Befriedigung des Reichsgerichts der Entente auf ihr bisheriges Verhalten seinen Namen nicht gut hergeben noch hergeben wollen.“

Die „Kreuz-Ztg.“ urteilt: „Der Grundgedanke der Entente, die Ehre Deutschlands zu wahren, ist außerordentlich wichtig, nur hat er äußerlich ein anderes Gesicht bekommen. Rechtlich vertritt die Note zunächst auf eine Auslieferung der von ihr geforderten Personen, sie vertritt auch auf eine Beteiligung an der Rechtsprechung über dieses scheinbare Angehörige wird vollkommen dadurch aufgehoben und in das Gegenteil verkehrt, daß sich unsere Feinde das Recht vorbehalten, alle Rechte, die ihnen das Abkommen gibt, nach dem Willen und in der Form so zu benutzen, wie sie es für zweckmäßig erachten.“

Die „Volks-Ztg.“ schreibt: „Nach der vorliegenden Fassung der Auslieferungsliste ist bis auf weiteres noch kein weiterer Gegenstand übermäßigen Jubels. Dieser Jubel wird erst eintreten, wenn die Urteile des Reichsgerichts gefällt und von den Alliierten anerkannt worden sind. In dem Gefühl der jetzt vorliegenden Gefahr darf nicht verzeihet werden, daß diese Gefahr können für und mit doppelter Schwere und unvermeidbar wiederkehren wird, wenn Deutschland es nun wieder verkennt, um seiner selbst willen das zu tun, was es sonst jederzeit gezwungen werden kann.“

Wie die „Germania“ meint, liegt der Kernpunkt der Entente darin, daß sie sich einen Widerruf ihres Verdicts auf die Auslieferung vorbehält.

Das „Berl. Tagebl.“ sieht in der Note einen Schritt auf dem Wege zur Revision des Versailler Vertrages.

Im „Vorwärts“ heißt es: „Gewaltige Schwierigkeiten stehen vor der Abwicklung der Prozesse, die das Reichsgericht in Leipzig beschließen sollen. Die Auslieferungsliste ist wohl schon durch das von der Nationalversammlung beschlossene Gesetz erfüllt. Wie soll es aber mit der Unterzeichnung und mit der Beweiserhebung abgehen werden? Aber wenn selbst der Laie sich klar machen kann, was das heißt, so besteht noch die große Schwierigkeit nach der Objektivität der Richter.“

Aberwachung des Kaisers statt Auslieferung

(Wiener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“)

London, 18. Febr. Die Verammlung des Obersten Rates hat in der Kaiserfrage einen neuen Beschluß gefaßt. Der Rat hat die Unmöglichkeit, Holland zu einer Auslieferung zu zwingen, eingesehen und legt jetzt den Schwerpunkt seiner Forderung darauf, daß die Kontrolle welche Holland über den Kaiser ausübt hat, den Alliierten nicht genügt. Bei der letzten Form einer sogenannten Internierung, die in Wirklichkeit gar nicht besteht, sei der Kaiser der Kontrolle der Alliierten und auch Deutschlands entzogen, weshalb ein Weg gefunden werden müsse, um die Überwachung des Kaisers zu verschärfen. Lord George hat nun vorgeschlagen, daß nach dem Beitritt Hollands zum Völkerbund diesem die Überwachung des Kaisers übertragen werden soll, damit Holland jederzeit verpflichtet sei, die Beschlüsse des Völkerbundes in dieser Hinsicht zur Ausführung zu bringen.

Holland wird eine würdige Antwort erteilen.

Daag, 17. Febr. Der „Nieuwe Courant“ bespricht ausführlich die neue Note an Holland und sagt u. a.: „Es wird unserer Regierung nicht schwer fallen, auf dieses neue Schreiben eine würdige Antwort zu geben.“

„Dinant.“

Ein sächsischer Beitrag zur Auslieferungsliste.

In der belagerten Auslieferungsliste werden verschiedene Auslieferungslisten auf angebliche Vorkommnisse in und bei Dinant gefaßt und in der französischen und belagerten Presse hat dieser Dinant eine große Rolle gespielt als angeblicher Mittelpunkt von zahlreichen Verbrechen gegen die Geiseln und Besatzung einer zivilisierten Kriegsführung. Die feindliche Grenzpropaganda hat aus dem Stichwort „Dinant“ fortlaufend neue Lehren geschöpft und die Feinde ihrer ständigen Opfer mit den fürchterlichsten Szenenbildern erfüllt, als ob die belagerten Soldaten dort wie die Wilden gehandelt und ohne zwingende Not, lediglich ihrer Wut folgend, die himmelschreiendsten Untaten verübt hätten. Gegenüber derartigen Anschuldigungen und Verdrehungen der Wahrheit ist es von höchstem Wert, den wirklichen Sachverhalt in objektiver Darstellung festzusetzen, und dieser Aufgabe, die ebenso im besonderen deutschen wie im allgemeinen kulturellen Interesse liegt, unterzieht sich in dankenswerter Weise der sehr geschickte Verfasser des nachfolgenden Artikels, der über eine gründliche Kenntnis aller einschlägigen Verhältnisse verfügt und dessen hohe Wahrheitsliebe über jeden Zweifel erhaben ist.

Die sächsische Armee hatte zu Beginn des Krieges ihre Hauptmasse, geschätzt in das 12. und 13. Infanterie- und das 12. Reservekorps, innerhalb der 8. deutschen Armee vereinigt und nahm starken Anteil an dem sogenannten „Belagerten Völkerrückzug“, der im August 1914 die ersten großen Operationen des deutschen Heeres begleitete und erschwerte. Diesen „Völkerrückzug“ bildete der Verfasser als planmäßig vorbereitete, die dabei beobachtete Methode, die im Widerspruch mit den späteren Bestimmungen über den Landkrieg sich eine vom Weidmörder nicht mehr zu unterscheidende Form der Waffenführung zu eigen machte, habe bei unseren Truppen jenen Geist bezeugt, der in der Form der Mannesjourné erzeugt, der unseren Vorkämpfern durch die Folgen der hundertjährigen Kampfesweise der Bevölkerung so verhängnisvoll machte. Unter solchen Verhältnissen vollzog sich auch die blutige Tragödie von Dinant, von der der Verfasser würdevoll schreibt: „Sie wurde für alle Zeiten mit Erinnerungen verknüpft bleiben, die allein genügen sollten, um künftigen Völkern und ihre Väter von der gewalttätigen Lösung politischer oder wirtschaftlicher Konflikte abzuhalten.“

Wie der Verfasser das Wort zu seiner einzelnen Schilderung der Dinant-Tragödie, aus der im einzelnen hervorgeht, in welchem Maße sich die Bevölkerung der belagerten Stadt an dem Kampf beteiligte und wie durch die dortigen Verhältnisse scharfe Anzeichen von unserer Seite heraufschwebten, an deren Auswärtigen, durch die eigene militärische Notwendigkeit gebotenen Charakter die gegen das sächsische Heer geschleuderten Beschuldigungen abzuwachen.“

In einer der schönsten Stellen des sächsischen Berichtes über Dinant, 20 Kilometer oberhalb Namur, liegt im Gegensatz zu seiner äußeren Umgebung trostlos freies Waldstück am Fuß der steilen Uferwände und ihrer Schichten geschichtet, das keine, als Anstalt belagerte Städte. In der Hauptsache auf dem rechten Maas-Ufer gelegen, greift Dinant mit seinen Teilen auf das Westufer über. Eine kleinere Brücke verbindet beide Teile. Die Höhen des Dinant, steil und felsig steigt hinter der Stadt auf, auf der die Reste der alten Befestigung zu sehen sind. Sie überragen das etwas weite flache Westufer nicht weitentfernt und öffnen sich in nur wenigen Schritten und tief eingeschnittenen Schluchten zum Maas-Tal, in denen die einzigen für Pferde und Fußgänger benutzbaren Wege zum Fluß hinabführen. Beide Ufer an den Hängen der Höhen teilweise mit dichtem Ausholz und Wald bekrönt, die die höchste Wirkung der Umgebung erhöhen. Als charakteristisches Wahrzeichen thronet auf felsigen Felsen die Spitze des Dinant, eine über der Mitte der Stadt; das sogenannte Fort, ein militärisch wertvolles, 1875 erbautes Steinbath. Die enge und windige Gasse des Dinant selbst entspricht ebenso seinem geschichtlichen Alter als der Beschränktheit seines Bauplatzes.

Es war dem 12. (1. Sch.) Armeekorps vorbehalten, hier den Maas-Übergang zu erzwingen und diesen, wie angegeben, vorzubereiten. Am 21. August 9 Uhr abends rückte an seiner Vorpostenstellung links der Stadt das 2. Bataillon eines Reserve-Regiments mit einem Zug des Pionier-Bataillons 12 nach Dinant vor.

Das Bataillon war, in der Absicht, den Ort in geschlossener Formation rasch zu durchsuchen und das Maas-Ufer zu gewinnen, bei völliger Dunkelheit etwa bis zur Mitte der Stadt gelangt. Während dies im übrigen einen ausgeprägten Eindruck machte, zumal alle Türen und Fensterläden geschlossen waren, brannten hier einige Straßenlaternen. Ihr Lichtschein konnte unbenutzt werden. Man sieht sie und gibt damit dem im Hinterhalt liegenden Feinde das erwartete Signal. Wie Hagelwetter prasselte es von allen Seiten auf die überrollten Kompanien. Aus allen Fenstern, Dach- und Kellerluken schloß das Feuer und reißt sofort empfindliche Wunden in ihre auf enger Straße dicht sich drängenden Reihen. Sehr mühe-

Es sah seinen, so unsere Erziehungsanstalten den einzelnen Mann für den ersten Augenblick des Kampfes richtig gefasst hatte, in dem er auf sich allein gestellt ist. Schon der Hölleärm dieses Gegenstandes unterordnend tägliche Übung. Die Gefahr einer Panik war groß. Mannege und Schilling überwandten sie. Die Schützen sprangen rechts und links zur Seite an die Gassenmünder und nahmen die gegenüberliegenden Häuser unter Feuer. Andere verhielten sich unter dem Schutze dieses Feuers in die Häuser einströmten. Unmöglich, die Türen sind nicht nur verriegelt, sondern auch mit Eisen beschlagen. Die Türen sind nicht nur verriegelt, sondern auch mit Eisen beschlagen. Die Türen sind nicht nur verriegelt, sondern auch mit Eisen beschlagen.

Wer war der Feind, mit dem man sich wie mit einem wilden Tier zu verhalten hatte? Wie er unter der Waage der Dunkelheit und des Hinterhalts zuhause hatte, so war er unter ihr seiner Feststellung entgegen. Nur zwei Anhalte hatte man: Militärische Uniformen waren nirgends fechtbar, und die Bunden der roten und weißen Schützen erwiesen in zahlreichen Fällen unüberwindliche Schwierigkeiten. Dem militärischen Gebrauches anderer Munition (Schrot, Eisenkugeln, Riegel usw.), der danach noch zweifelte, dass aus der Bevölkerung ein mindestens der verbrochenen Teilnahme am Kampf irgendwie gemacht hatte, dem sollten die nächsten Tage den letzten, unüberwindlichen Beweis erbringen. Hatte der Feind mit seinem überläufigen Schutze verneint, eine freigelegte Truppe leicht in ihrer Moral zu erschüttern und abweisen zu können, so war ihm das, nützlich. Gegenüber dem Feind, der hier gekämpft hatte, sich eine Frontlinie abzeichnen bemachtigte, die wie ein Panzer sich dem ganzen Corps mitteilte, soweit die Kunde von dem nächsten Kampfe drang. Am 2. August 1918 brach in der ersten Morgendämmerung die 3. Armee zum Angriff auf die Maschinerie. Während anfangs nicht viel beachtet wurde, benutzte ihn die Infanterie, um unter seinem Schutze ihre Waffen an das Maschinerie heran zu bringen. Dort der geschicktesten Vorbereitungen gelangten diese Bewegungen überall ohne sonderliche Schwierigkeiten. Bei einem aber, wo der Feind am 2. August verlagert war, ließen sie auf einen Widerstand, der nach Art und Mäßigkeit alle Erwartungen übertraf.

- ### Polnische Auslieferungsliste.
- Die polnische Auslieferungsliste, die ja, wie bereits festgestellt wurde, einen nachdenklichen Eindruck der deutschen-polnischen Verhältnisse darstellt und für uns eine tatsächliche Bedeutung überhaupt nicht haben kann, enthält u. a. folgende Namen:
- 1. Kibicki, General, Führer der Brig. in Warschau, Pflanzungen, Erpressungen in Warschau April 1918.
 - 2. Schwenk, General, Kaufmann in Leipzig, Direktor der Reichsbank in Vöslau, Pflanzungen (Vöslau).
 - 3. v. Dieringhoffen, Generalleutnant und Erpressungen, Pflanzungen, Erpressungen und Verführung einer Fabrik.
 - 4. v. Waldow, Graf, General, Pflanzungen, Erpressungen, Verführung von Wäldern.
 - 5. v. Krawinkel, Major, v. Krawinkel, Totenkopftruppen, Pflanzungen.
 - 6. v. Krawinkel, General, Pflanzungen (Besatzung Maschinengewehr 1914/18).
 - 7. v. Krawinkel, General, Pflanzungen, Pflanzungen (Maschinengewehr 1914).
 - 8. v. Krawinkel, Oberst, Pflanzungen, Pflanzungen, Freiheitskämpfer (Maschinengewehr).
 - 9. v. Krawinkel, General, Gouverneur in Warschau, Pflanzungen, Erpressungen, Verführung von Fabriken und planmäßige Freiheitskämpfer.
 - 10. v. Krawinkel, Chef der Zivilverwaltung in Warschau (leben).
 - 11. v. Krawinkel, Polizeipräsident in Warschau, planmäßige Freiheitskämpfer.
 - 12. v. Krawinkel, Hauptmann, Chef der Kriegsverwaltung in Warschau, planmäßige Pflanzungen, Erpressungen.
 - 13. v. Krawinkel, Abteilungsleiter des Polizeipräsidenten in Warschau, Pflanzungen, Erpressungen.
- ### Die rumänische Auslieferungsliste
- enthält u. a. folgende Namen:
- 1. v. Krawinkel, Professor an der Universität Bonn. Mit Einverständnis des Barons Weiser von der deutschen Militärverwaltung Übernahme von 300 rumänischen Bänden von der Bibliothek der rumänischen Akademie, von denen

Manuskripten und Evangelienbüchern, die dem Nationalmuseum in Bukarest gehören, und Überlieferung derselben an bulgarische Offiziere.

12. v. Krawinkel, Infanterie 277. Gruppe in Tsanderel, 1st. zur Verbändezeit. Soll am 23. Okt. 18 einen gewissen Bauer Jonica zum Ort Gargala erschossen haben.

13. v. Krawinkel, Hauptmann 278. Gruppe, Bezirk Roman. Beteiligte an Urteil eines Kriegsgerichts, wodurch fünf junge Leute der Gemeinde Dabuleni zum Tode verurteilt wurden (Januar 1917).

14. v. Krawinkel, General, Adj. der Stellung Bukarest. Bekämpfung zahlreicher Urteile der Militärgerichte, die Todesstrafen oder außerordentlich hohe Strafen für angebliche Verbrechen festsetzte. Beim Rückzug November 1918 Befehlsgewalt gegen die Bevölkerung, Verwüstungen, unerbittliche Requisitionen, Plünderungen und Gewalttätigkeiten. Beweis: seine eigenen Befehle.

15. v. Krawinkel, Generalfeldmarschall, Oberkommandant der deutschen Truppen in Rumänien. Kommandement offener Städte durch plötzliche und Reppelme. Verantwortung für die unzumutbaren Requisitionen und die planmäßige Ausplünderung bzw. Anordnung derselben; Verhandlung ungesetzlicher Geldbußen über Städte und Departements. Verhaftung und Verschickung zahlreicher rumänischer Unternehmern nach Deutschland und Bulgarien. Verletzung des internationalen Rechts, indem er ohne Notwendigkeit die Verhaftung und die rumänischen Gesetze umänderte, indem er die Rechtsprechung rumänischer Gerichte aufhob und sie durch deutsche Militärgerichte ersetzte. Beschuldigung ungesetzlicher Todesurteile. Während des Rückzugs November 1918 befahl er die Tötung von Nordbataren, Gewalttätigkeiten, Plünderungen, die planmäßige Verführung der Bevölkerung, die Verwüstung öffentlicher Gebäude. — Taten, für welche er persönlich von General Weiser, dem Kommandanten der Donau-Armee, verantwortlich gemacht wurde.

Beweis: Sammlung der Befehle der Militärverwaltungen in Rumänien und zahlreiche Urkunden, die alle Verbrechen und Ausbeutungen während der Besetzung und des Rückzugs feststellen.

16. v. Krawinkel, Rdt. General v. Armee in Jockani. Besetzung und Plünderung zahlreicher Urteile der unterstellten Kriegsgerichte, die die Todesstrafe oder Zwangsarbeit für angebliche Verbrechen des Vertrauens festsetzten. In den Befehlen und den der 9. Armee unterstellten Departements befahl er die Tötung des Soldaten, der Hungersticht und der Plünderung. Beweis: Veröffentlichungen der 9. Armee, Bericht des Bürgermeisters von Jockani u. a.

Serbo-Kroatisch-Slowenische Auslieferungsliste

1. v. Krawinkel, General, Befehlshaber der am 19. Oktober in Raguzin (Serbien) eingedrungenen Truppen. Soll selbst Verbrechen begangen und für eigene Rechnung gezeichnet haben, indem er für sich Teppiche und andere in den Häusern der Stadt, vor allem im Hotel Takovo, fortgenommenen Gegenstände nach Deutschland schickte.

2. v. Krawinkel, General, Befehlshaber der deutschen Expeditionskorps gegen Serbien. In Raguzin soll er seinen Soldaten seine Urteile und Urteile geben, während zwei Wochen zu plündern. Ebenso habe er weiterhin das Plündern in allen von seiner Armee besetzten serbischen Gebieten gebietet und anzuordnen. Dieses sei insbesondere vorbereitet gewesen, denn die Truppen hätten Ratten voll nach Belieben und Grundbesitzerwerkzeuge gestohlen. Außerdem sei er verantwortlich für die von den deutschen Truppen während der Offensive im Oktober 1915 begangenen Ausbeutungen.

Kunst und Wissenschaft.

1. Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater. Opernhaus.

Am 20. Abend, 8 Uhr: „Die Atrifanerin“. Don Pedro: Schumann, Don Diego: Arnold, Anas: Ringler, Belser, Hildebrandt, Grottkopf, Voss, Ringler, Burg, Seiler: Herold, Hildebrandt, Hildebrandt, Hildebrandt.

Am 21. Abend, 8 Uhr: „Der Fremde“, die am 24. Februar zur Aufführung gelangen wird, ist in Dresden eingetroffen, um den letzten Proben eines Werkes persönlich beizuwohnen.

Schauspielhaus. In dem alten Spiel von „Der Mann“, das morgen, Donnerstag (8 Uhr) in den Spielplan aufgenommen wird, sind folgende Rollen neu besetzt:

Ed: Graf Martens, Bühnenf. Charlotte Her, Claude: Angelia Dietrich, Kerner: Huber, Franz: Oswald, Spielmann: Franz: Hildebrandt, 1. Arndt: Hildebrandt, 1. Hildebrandt: Hildebrandt. Die Besetzung der übrigen Hauptrollen ist die gleiche geblieben: Alf: Salbach, Schreiber, Voss, Paulsen, Gordon: Müller, Meyer, Stern, Richter, Hildebrandt; Spielleitung: Paul Hildebrandt.

2. Dresdner Staatshochschule für Musik und lebende Kunst.

Dem vorübergehenden Arbeitsauftrag ist nun auch Oberndirektor Scheide mangel befreit. Scheide mangel hat sich schon längst, bevor seine Berufung nach Dresden in Frage kam, tatsächlich in begeisterter Form an dem Dresdner Musikstudium beteiligt.

3. Heinrich Wagner dirigiert nächsten Mittwoch (25.), abends 7 Uhr, im Gemerchhaus das veränderte Dresdner Philharmonische Orchester.

4. Der veränderte Wiederabend von Kammerlängerin Anneliese Wendt-Schäfer findet nun nächsten Montag 7 Uhr im Schauspielhaus statt. Karten im Reichsbankhaus und an der Kassenkasse.

5. Dresdner Kunstgewerbeverein.

An Stelle von Professor Dr. Gabel wird am Donnerstag abends 7 Uhr im „Militärischen Theater“ Dr. August Hildebrandt über „Die Grundlagen der wissenschaftlichen Kunstgeschichte“ mit Vorlesungen sprechen.

6. Der Kreuzchor (Männer und Frauenchor) der Kreuzkirche wird zu einer Veranschaulichung zum Weiten seiner Chorleitung im Vereinbar ein. Der Chor wird nicht gestrichelt. Die Chorleitung wird durch Herrn Hildebrandt, Männer- und gemischte Chöre; außerdem Klavierbegleitung. Auch

außerhalb der Kirche behauptet der Kreuzchor seine führende Stellung. Die von Richter in unerwarteter Arbeit ausgeführte Chorleitung ist für die Zukunft die Stammbildung erfolgt auf naturgemäßer Grundlage. Sie zeigt edlen Charakter und Sorgfalt der Vorbereitungen. Ähnliche Sorgfalt und wirksame Schattierungen bedingen doch auch die Anforderungen. Mit überlegener Sicherheit kam das ziemlich schwierige „Die Sperlinge“ von Orberg. Ganz praktisch haben sich von Otto Richter das auf den Volksliedern gesungene, feinsinnige abendliche „Im Wal“ aus. Das überaus reichvoll ausgeführte „Kurioses Geschicht“ wurde wiederholt werden. Nicht weniger geliebt die Strohm-Gesänge und nicht zuletzt das noch immer wirksame „Der Käfer und die Blume“ von Wenzel Heinrich Weiz. Das alles waren prächtige Gaben, die im Rahmen und Gehör Befehlsgewalt ausübten. Abends „Am Wörther See“ bei der Ueberleitung zum geselligen Beisammensein mit Frau (Ganz ungeachtet) wurde sich als Leiter des Ganzen der Chorpräsident Heinrich Hildebrandt. Als Kantor-Gesang bewährte er sich mit rühmlichem Geschick. Und mehr noch auch als Dirigent bewährte er nicht unwürdige Aufführung. Er hatte keine Aufgaben außerordentlich geschicklich, rechtlich und auch nach allgemein musikalischer Seite hin die Darstellungen des schönen Abends hatten jedenfalls als Vorbild in der Erinnerung.

7. „Der Kritiker“

— Aber dieses vielseitige Thema verbreitete sich am Dienstag im Rahmen der Hochkultur vortrage für Musik und lebende Kunst (Lachensbergsaal) beleuchtend und aufführend, vermittelnd und zelebrierend, volle Eimer schöpfend aus dem Vorn langer Kritikerparade. Dr. Felix Hildebrandt. Für einen großen Teil der künstlerischsten Menge ist der Kritiker nicht anders als ein Aushängeschild der Kunst, der ewige Räuber und Verwüster, ein „Reichthum“, der alles „schlecht macht“, was andere gut gemacht haben. Dieser Meinung gegenüber, die nur die negative Seite kritischer Tätigkeit ins Auge faßt, kennzeichnete der Vortragende die positiven Aufgaben des Kritikers in einem Denkmal des beruflichen Kritikers. Dieser habe im wesentlichen die Rolle eines Vermittlers zwischen der Kunst und Öffentlichkeit des Volkespublikums und den Ansichten des Künstlers, zwischen den Werten-Inhalten und den Anforderungen wahrer

Verliches und Sächliches.

Dresden, 18. Februar.

Ueber die Gefährdung unserer Ernährung.

Wie im heutigen Morgenblatt gemeldet, in einer Sitzung der radikalen Betriebsräte Groß-Berlins mitgeteilt worden, daß nach angeblich zuverlässigen Informationen die Verabreichung der Brotration die Volksernährung nur bis zum 25. bzw. 31. März sichergestellt habe. Die aus an hiesiger aufständischer Stelle mitgeteilt wurde, scheint diese Nachricht hart übertrieben zu sein. Sicher ist, daß unsere Ernährungslage nicht rosig ist, es ist aber bestimmt damit zu rechnen, daß die Einträge an Brotgetreide fortgesetzt werden und daß die Vorräte für die nächsten Monate nicht vergraben werden. Doch die augenblicklichen Vorräte nur bis Ende März reichen können, ist ja möglich, daraus darf man aber nicht schließen, daß dann überhaupt kein Brotgetreide mehr zur Verfügung steht. Die ganze Berliner Meldung muß unter dem Gesichtswinkel betrachtet werden, daß die weit in unabhängige kommunikativen Bahnen verlaufenden Betriebsräte Groß-Berlins mit allen Mitteln versuchen, der Regierung die größten Schwierigkeiten zu bereiten, ganz gleich, ob sie dadurch die weitesten Bevölkerungskreise in unbegründete Unruhe und Sorge versetzen.

Die sächsische Regierung und die Zigaretten-Industrie.

Die drohende Erdrosselung der deutschen Zigaretten-Industrie durch die neue Tabaksteuer (s. vgl. unsere Artikel im Handelsteil der letzten Morgenblätter) bildet gerade für Dresden in volkswirtschaftlicher Hinsicht eine schwere Gefahr. Bestehen doch in unserer Stadt nicht weniger wie 30 große und 40 kleinere Zigaretten-Fabriken, die gegen 12000 Arbeiter und über 1000 Angestellte beschäftigen. Die sächsische Regierung ist sich der schweren Schädigung dieses hochentwickelten heimischen Industriezweiges voll bewußt, und sie wird unverzüglich in Berlin ihren ganzen Einfluß dahin geltend machen, daß den berechtigten Forderungen der sächsischen Zigarettenindustrie Rechnung getragen wird. Zu diesem Zweck wird sich eine Kommission, bestehend aus Vertretern des Wirtschaftsministeriums, der sächsischen Gewerkschaft, sowie der Arbeitgeber und Arbeitervereine am Donnerstag ab Freitag nach Berlin begeben und Reichsfinanzminister Gumbel mit allem Nachdruck die Ueberwindung der Gefahr der neuen Tabaksteuer vorkommen. Die erste die Lage ist, mag daraus ersehen werden, daß am heutigen Mittwoch in sämtlichen Dresdener Zigarettenfabriken tatsächlich die Kundigung an die Arbeiter und Angestellten auf Ende März erfolgt ist.

Der neue Straßenbahn-Tarif.

Am Sonntag, den 22. Februar, tritt der erhöhte Straßenbahn-Tarif in Kraft. Der Einzelpreis beträgt für Erwachsene 40 Pfg., für Kinder 20 Pfg., auf Nachwagen wie bisher das Dreifache. Für Handgepäck und Hunde ist sowie zu zahlen, wie für eine erwachsene Person. Auf der Linie 11: Reichsbahn-Bahn-Hof-Pöhlitz/Weißa erhöhen sich die Preise für die Beförderung von Südkütern, Handgepäck und Hunden in den verbleibenden Säben um 10 bis 20 Pfg. Den Einzelpreis entprechend sind auch die Preise der Karten erhöht. Karten für 11 Fahrten kosten künftig 4 RM., Wochenkarten für 12 Fahrten 4 RM., für 24 Fahrten 7,50 RM., Monatskarten für 25 Fahrten 8,50 RM., für 50 Fahrten 10 RM. Die Monatskarten für 25 Fahrten für Schüler und Vehrlinge kosten 6 RM. und die Karten zu 10 Einzelpreisen für Kinder, Blinde und Kriegsbeschädigte 1,75 RM. Die aus gegebenen Monatskarten gelten noch bis zum Ablaufe weiter. Die im Verkehr befindlichen 6- und 10-Fahrtenkarten sind gekündigt und dürfen noch bis zum 28. Februar benutzt werden. Vom 1. März an sind sie ungültig.

Die Preise auf den sächsischen Straßenbahn-Linien erhöhen sich in den Einzelpreisen von 30 und 35 Pfg. auf 40 Pfg., von 40 und 45 Pfg. auf 50 Pfg., von 50 und 55 Pfg. auf 60 Pfg. und die Kinderfahrpreise von 20 auf 25 Pfg., auf der Gemeindevorstandslinie nach Pillnitz dagegen von 30 und 50 Pfg. auf 40 und 60 Pfg. für Erwachsene und 15 und 25 Pfg. auf 20 und 30 Pfg. für Kinder. Die Ueberfahrtspreise für die sächsischen Linien und die Gemeindevorstandslinie werden teurer von 85 und 90 Pfg. auf 90 und 100 Pfg. für Erwachsene und von 20 auf 25 Pfg. für Kinder. Auch auf den fremden Linien tritt eine entsprechende Erhöhung der Kartenpreise ein.

Der neue Tarifnachtrag bringt ferner die Bestimmung, daß widerrechtlich erlangte oder benutzte Berechnungskarten zum Zwecke von Fahrkartenumstellungen und die damit widerrechtlich benutzten Fahrkarten eingezogen sind. Es verbleibt bei der bisherigen Bestimmung, wonach Fahrkarte, die das Fahrrecht nicht entzieht und sich auf die darauf beschlossene Frage des Schöffens zur Fahrkartezahlung nicht gemeldet haben, mit dem Zeichen des betragsmäßigen Fahrpreises befristet werden können.

Am vielfach hervorgerufenen Uebelstand abzuheben, führt der Nachtrag ferner ein, daß Kinder, Schüler und Vehrlinge bei Benutzung preisermäßigter Fahrkarten, die sich Ueberfahrtspreise, Kinderkarten zu acht Fahrten und Monatskarten für Schüler und Vehrlinge zu 25 Fahrten, den Anordnungen des Tarifpersonals hinsichtlich

